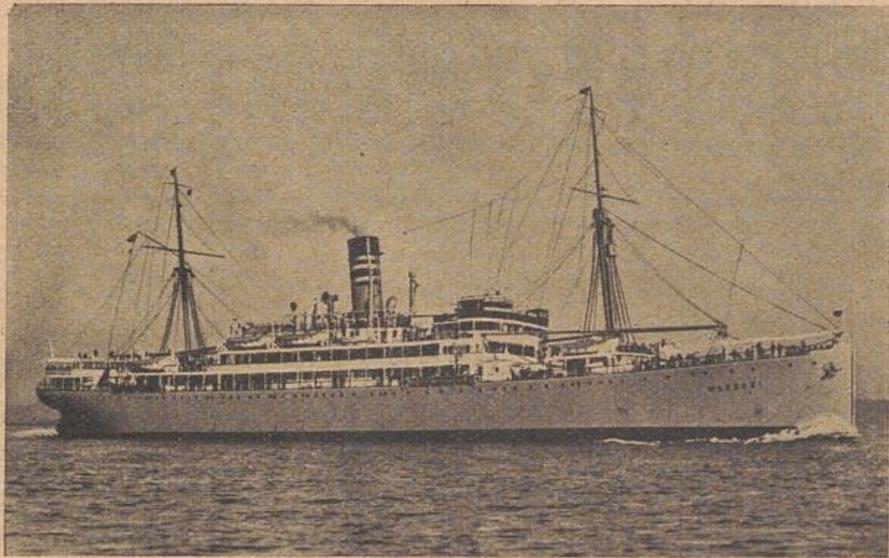




UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abreise nach Afrika



Der deutsche Dampfer „Wangoni“

Abreise nach Afrika

Wieder zieht eine muntere Schar hinaus ins große, weite Missionsfeld. Am Feste „Allerheiligen“ schiffen sich 9 Schwestern auf dem deutschen Dampfer „Wangoni“ in Rotterdam ein. Ein stimmungsvoller Tag! Oben im Himmel feierte die triumphierende Kirche ihr Hochfest, und Tausende und abermal Tausende ehemaliger Missionare und Missionarinnen huldigten dem göttlichen Lamme und erfreuten sich der errungenen Himmelskrone.

Unterdessen schickt die streitende Kirche ihre Kämpfer und Kämpferinnen hinaus ins Arbeitsfeld, um neue Siege und neue Kronen für die triumphierende Kirche zu erringen. Mit unsern Schwestern reisten noch verschiedene Missionare und auch Ordensschwestern aus anderen Genossenschaften, so daß die „Wangoni“, wie uns eine Nachricht von hoher See mitteilt, bereits 33 Ordensleute in ihren Räumen birgt.

Sieben von diesen neuen Glücklichen: Schw. Honorina Christian, Schw. Johannita Böhm, Schw. Silva Irsh, Schw. Leonides Bollmuth, Schw. Gottfriedis Schwalb, Schw. Liguori Hilgert, Schw. Gabrielis Gofzmann, reisen nach Natal in die Mariannahiller Mission, während zwei andere, Schw. Ruth Kullas und Schw. Sales Stöcklein, bereits in Kapstadt das Schiff verlassen, um von da aus mit der afrikanischen Bahn ins Innere des Landes zu dringen und in Rhodesia ihren Missionsposten zu erreichen.

Am 4. November verließen Schw. Theonilla Meerts, Schw. Frumentia Thoma und Schw. Hilmaria Salz das Mutterhaus,



Stehend von links nach rechts: Schw. Ruth Kulas, Schw. Pignori Hilgert, Schw. Johannita Wöhlm, Schw. Silua Trsch, Schw. Honorina Christian,
 Schw. Leonides Vollmuth, Schw. Gubrielis Gopmann, Schw. Gottfriedis Schmalb, Schw. Walbera Liebl.

Sitzend: Schw. Sales Stücklein, Schw. Frumentia Thoma, Schw. Theonilla Meerts, Schw. Hilmara Salz, Schw. Aletsa Hövekamp.

um von der großen Scheldestadt Antwerpen aus nach West-Afrika zu segeln und in der heißen Äquatorial-Gegend, im Kongogebiet, ihre Kräfte der Bekehrung der Heiden zu widmen.

Am 8. November bestiegen Schw. Adalbera Liebl und Schw. Altha Höwekamp in Genua den deutschen Dampfer „Wattussi“, um nach Ost-Afrika zu reisen, wo sie, wie alle übrigen ihrer Mitschwestern, mit Sehnsucht erwartet werden.

Obwohl im Frühjahr, wie wir unsern lieben Lesern bereits mitgeteilt haben, über 30 Missionarinnen und jetzt wieder 14 zur Nachhilfe ausgesandt wurden, ist die Zahl derjenigen, welche von den Missionsbischöfen so dringend vom Mutterhaus verlangt wird, noch lange nicht erreicht. Leider kann die Generalleitung noch immer nicht genügende Kräfte abgeben, bis die göttliche Vorsehung die Zahl der Berufe vermehrt und die Herzen vieler opferwilligen deutschen Töchter zur Mitarbeit am großen apostolischen Werke erweckt. Würden manche unserer deutschen Mädchen das große Glück kennen, von dem unsere jungen Missionarinnen beseelt sind, sie würden gewiß auf die schönsten Weltfreuden verzichten und höhere Ziele anstreben. Bei den Arbeiten für das Reich Gottes gibt es keine Stockung; solange die Welt bestehen bleibt, müssen Seelen gewonnen werden. Je mehr Eifer, desto mehr Gewinn; je mehr Opfer, desto segensreicher die Ernte, eine Ernte, deren Früchte Ewigkeitsdauer haben.

5

Schwarze Marienkinder

Von Schw. M. Amata

Anfangs Mai 1929 errichteten wir in Maria Trost die Kongregation der Marienkinder. Es waren ihrer nur sieben, welche den ersten Stammbaum bildeten, und zwar Lehrerinnen und erwachsene Mädchen von der Station selbst. Manche andere wären gerne beigetreten, aber die Angehörigen verboten es ihnen, natürlich nur wegen des Kaufpreises, der für ihre Töchter gegeben wurde, der aus 10 Ochsen bestand; sie waren nämlich der Meinung, daß Marienkinder nicht heiraten werden, sondern sich zu den eingeborenen Schwestern gesellen würden. Ende des Jahres kamen noch 5 andere Mädchen dazu, und 1931 war die Zahl schon auf 40 gestiegen. — Auch der Mütterverein zählt schon 56 Mitglieder. — Sie nehmen es alle sehr ernst und bemühen sich, echte Kinder und Verehrerinnen Mariens zu sein.

Maria Trost ist ein ausgedehntes Missionsgebiet, und darum auch für die Kongreganistinnen ein riesiges Arbeitsfeld. Selbst im Heidentum aufgewachsen, wissen sie nur zu gut, wie sehr die heidnischen Gebräuche dem Christentum entgegen sind.